

Vorwort

Zum ersten Mal halten Sie – jedenfalls virtuell – eine Ausgabe von HINT, den *Heidelberg Inspirations for Innovative Teaching* in den Händen. Als Leiterin der Abteilung Schlüsselkompetenzen und Hochschuldidaktik habe ich die besondere Freude, die Intention und Hintergrundüberlegungen zur Publikation dieses Online-Journals darzulegen. Dabei ist es mir ein Anliegen, kurz anekdotisch zu skizzieren, woher die Heidelberger Hochschuldidaktik kommt und wohin wir uns entwickelt haben.

Die Abteilung Schlüsselkompetenzen und Hochschuldidaktik hat sich Mitte der 80er Jahre als Projekt *Kooperative Beratung* aus der Zentralen Studienberatung der Ruperto Carola heraus entwickelt. Der damalige Studienberater und Initiator des Projektes, [Dietmar Chur](#), machte die Beobachtung, dass die Mehrheit der Studierenden in spezifischen, sensiblen Phasen ihres Studiums den Weg in die Studienberatung fand: zu Studienbeginn, nach dem Wechsel vom Grund- ins Hauptstudium und vor dem Examen. Dies war unabhängig vom Studienfach zu konstatieren, also über alle Fakultäten und Disziplinen hinweg. Chur schlussfolgerte, dass der Grund für den Beratungsbedarf in diesen kritischen Situationen weniger darin zu suchen war, dass die Studierenden den fachlichen Anforderungen des Studiums nicht gewachsen waren. Vielmehr fehlten den Studierenden bestimmte Schlüsselkompetenzen, also sogenannte überfachliche Kompetenzen, und Fähigkeiten der Selbststeuerung, -organisation und Kommunikation, um nachhaltig lernen und effektiv studieren zu können. Statt weiter Studierende in Einzelsituationen zu beraten, entwickelte die neue Abteilung als vom Land gefördertes Modellprojekt spezifische Seminarangebote zur effektiven Förderung genau dieser überfachlichen (Schlüssel-)Kompetenzen oder Study Skills (heute der Angebotsbereich *Skills2Study*).

Innovativ und einzigartig war, dass diese Angebote nicht zentral ausgebracht wurden, sondern dezentral in Kooperation mit den Fächern der Universität konzipiert und in die Curricula integriert wurden. Die Durchführung dieser Seminare oblag eigens dafür geschuldeten Tutor*innen aus den Fächern, deren Aufgabe es war, die Verzahnung der Kompetenzförderung mit den fachlichen Anforderungen sicher zu stellen. Das Projekt *Kooperative Beratung* entwickelte damit theoretisch fundierte Angebote mit Veranstaltungen, Aufgaben und Präsentationen und bildete Tutor*innen der Fächer didaktisch aus, um sie auf die Durchführung der Angebote vorzubereiten. Nach kurzer Zeit meldete sich Lieselotte Saurma, Professorin im Projektfach Europäische Kunstgeschichte, um anzufragen, ob die Abteilung auch hochschuldidaktische Kurse für Lehrende anbieten könne, da die Tutor*innen von den didaktischen Schulungen deutlich profitierten.

Dies war die Geburtsstunde des „Heidelberger Modells“ zur kontinuierlichen Entwicklung der (Aus-)Bildungsqualität, welches hier schematisch dargestellt ist:

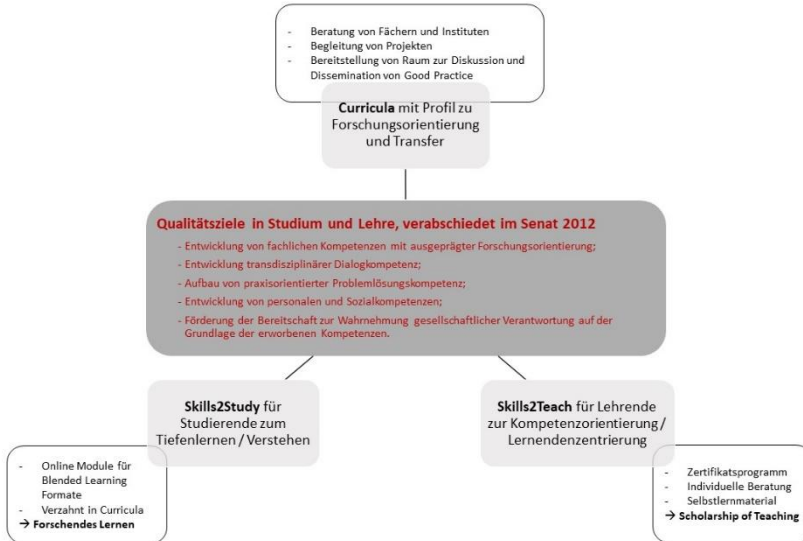


Abb. 1
„Heidelberger Modell“

Das Heidelberger Modell folgt der Leitidee, dass zur Gestaltung nachhaltiger Lehr-Lernprozesse zwei Voraussetzungen erfüllt sein müssen: Zum einen benötigen Studierende Schlüsselkompetenzen für ein erfolgreiches Studium, die sie befähigen selbstgesteuerte Strategien zum Tiefenlernen anzuwenden (*Skills2Study*); zum anderen brauchen Lehrende didaktische Kompetenzen, um Lernumgebungen zu gestalten, die Tiefenlernen und Kompetenzentwicklung fördern (*Skills2Teach*).

Der Bereich der *Skills2Study* war der Ausgangspunkt der Abteilung, also die (Schlüssel-)Kompetenzentwicklung für ein erfolgreiches Studium. Bevor die Bildungsideen des Bologna-Prozesses für den universitären Bereich das Bildungsziel „Wissen+“ ausgaben und damit dezidiert den Umgang mit Wissen als Bildungsziel formulierten, hatte die Universität Heidelberg dieses als kompetenzfördernde Angebote für Studierende bereits konzipiert und im Rahmen eines vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg in 16 Pilotfächern der Universität Heidelberg umgesetzt.

Politisch wurde das mit dem bildungstheoretischen Diskurs um die Bologna-Reformen befördert, und das konstruktivistische Lehr- Lernparadigma mit dem *Shift from Teaching to Learning* hielt Einzug in die universitäre Lehre: Fragen der Qualität des Lernens wurden

damit zu den entscheidenden Fragen für die Lehre. Kompetenzerwerb stellte nun ein explizites Bildungsziel dar, also der Erwerb von Fähigkeiten, akademisches Wissen auf nicht bekannte Herausforderungen in unbekanntem Situationen anwenden zu können. Die Universität Heidelberg reagierte auf diesen Diskurs mit hochschuldidaktischen Seminaren (*Instructional Design*) und Beratungen, sowohl individuell als auch für Fachbereiche und Institute (*Skills2Teach*). Institutionell verankert wurde dies in Baden-Württemberg seit 2001 durch die Gründung des Hochschuldidaktikzentrums der Universitäten des Landes. Die institutionelle Ausformung und Verankerung prägte die nächste Dekade.

Mit der Verabschiedung der [Qualitätsziele in Studium und Lehre](#) im Jahr 2012 wurde als Referenzrahmen für die Curricula an der Ruperto Carola durch den Senat ein neuer Meilenstein erreicht. Diese Qualitätsziele definieren über welche Kompetenzen Absolvent*innen verfügen sollen. Das bedeutet folglich, dass Lehrende ihre Veranstaltungen so gestalten müssen, dass diese Kompetenzen auch erworben werden können.

Das 2020 formulierte [Leitbild Lehre](#) der Universität Heidelberg beschreibt, dass

„Absolvent*innen der Ruperto Carola auf Basis ihrer im Studium erworbenen Kompetenzen in der Lage sind, sich in der heutigen Welt zu bewähren, sich konstruktiv in der Gesellschaft zu engagieren, und bereit sind, Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft zu übernehmen.“

Der im Leitbild Lehre formulierte Grundpfeiler des Bildungsverständnisses der Universität Heidelberg fokussiert darauf, dass „Forschendes Lehren und Lernen in herausragender Qualität auf neuestem wissenschaftlichen Stand“ die produktive Basis für die Lehr-Lernumgebungen bildet. Forschendes Lehren und Lernen als Prinzip des lernenden-zentrierten Unterrichts an der Universität, dessen Wirksamkeit zur Förderung nachhaltiger Lehr-Lernprozesse anerkannt ist, ist Leitmotiv der Curricula an der Ruprecht-Karls-Universität. In den Jahren 2013 bis 2016 begleitete die Abteilung Schlüsselkompetenzen und Hochschuldidaktik insgesamt 26 Projekte aus verschiedenen Fachbereichen der Hochschule im Rahmen des Programmes [Willkommen in der Wissenschaft](#) zur forschungsorientierten Lehre.

Damit forschungsorientierte Lehre stattfinden kann, brauchen Studierende – „die sich [laut Leitbild Lehre] durch Motivation und Neugier, sowie Lern- und Leistungsbereitschaft auszeichnen“ – spezifische überfachliche Kompetenzen. Dass Lehrende die Studierenden optimal und effektiv dabei begleiten können – wie im Leitbild beschrieben – „ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln, ihre Potenziale auszuschöpfen und ihre Talente optimal einzusetzen“, hat die Abteilung die Online-Module [Skills2Study](#) entwickelt, die Lehrende in Blended Learning-Formaten in ihrer curricularen Lehre einsetzen können.

Dies zeigt, wie sich das Aufgabenspektrum der Abteilung erweitert hat: von der Kompetenzförderung für Studierende, über hochschuldidaktische Weiterbildung und Beratung hin zur Moderation für Kommunikation über innovative Lehre zwischen den unterschiedlichen Akteur*innen unserer Universität. Im Jahr 2019 hat die Hochschuldidaktik in diesem

Geist den ersten [universitätsweiten Tag der Lehre](#) moderiert. Die Online-Plattform „[Nutzbar](#)“ wurde 2018 eröffnet, wo Lehr-Lernmaterialien und Ressourcen aufbereitet und mit der Vortragsreihe [Meet2Talk](#) ein Good Practice-Forum für innovative, forschungsorientierte Lehr-Lernformate angeboten wird.

Neben der forschungsorientierten Lehre verfolgt die Abteilung mit der Verankerung dieser strukturellen Gesprächs- und Austauschformate das Prinzip des *Scholarship of Teaching and Learning (SoTL)*. Diese systematische Reflexion von Lehren und Lernen in wissenschaftlicher Form wird dadurch als Grundlage der Kommunikation über exzellente Lehre in die Breite der Universität getragen. SoTL entstand Anfang der 1990er Jahre im anglo-amerikanischen Hochschulbildungssystem und könnte vereinfacht als forschendes Lehren beschrieben werden: Lehrende setzen sich mit ihrer eigenen Lehre konstruktiv und forschend auseinander. Sie folgen dabei den Prinzipien ihrer Wissenschaftsdisziplin und untersuchen unter Zuhilfenahme theoretisch fundierter didaktischer Konzepte systematisch, wie das Lernen der Studierenden positiv beeinflusst werden kann. Ziel ist es, so nicht nur die Praxis der Lehre evidenzbasiert zu verbessern, sondern die Ergebnisse dieser Untersuchungen oder Reflexion einer Öffentlichkeit verfügbar gemacht werden. Denn nur durch Veröffentlichung ist Austausch, Peer Feedback und Diskussion über Lehre Teil des wissenschaftlichen Prozesses.

Die *Heidelberg Inspirations for Innovative Teaching* sind für uns der nächste logische Schritt: Wir schaffen mit diesem Online-Journal eine Plattform, die den Austausch über und die systematische Reflexion von Lehren und Lernen in wissenschaftlicher Form abbildet und befördert. Lehrende der Ruperto Carola und anderer Universitäten können hier ihre Erfahrungen aus Lehrprojekten in und mit der Wissenschaftscommunity diskutieren.

Mit HINT verfolgen wir daher vor allem zwei Ziele:

- Erfahrungen und Engagement in der Lehre sichtbar zu machen und damit Anerkennung zu ermöglichen,
- Diskussion über Good Practice in der Lehre anzuregen und damit die Qualität des Lehrens und letztlich vor allem des Lernens zu verbessern.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre und hoffen, dass Sie konkrete Anregungen für die eigene Lehre finden. Jedes daraus resultierende Gespräch über Lehre – im Kollegium, in der hochschuldidaktischen Weiterbildung oder mit Ihren Studierenden – ist uns Antriebs genug, HINT mit Ihnen zu teilen. Falls Sie selbst etwas zu HINT beitragen möchten: kommen Sie auf uns zu. Wir sprechen gerne über Lehre.